

Liechtensteiner Volksblatt

Organ für amtliche Kundmachungen.

Erscheint an jedem Freitag. Abonnementspreis: Für das Inland jährlich 4 Fr., halbjährlich 2 Fr., vierteljährlich 1 Fr., mit Postversendung und Zustellung ins Haus; für Österreich und Deutschland mit Postversendung jährlich 5 Fr., halbjährlich 2.50 Fr., für die Schweiz und das übrige Ausland jährlich 6 Fr., halbjährlich 3 Fr., vierteljährlich 1.50 Fr. franko ins Haus. Man abonniert im Inlande bei den betreffenden Briefböden; fürs Ausland bei den nächstgelegenen Postämtern oder bei der Redaktion des „Volksblattes“; für die Schweiz bei der Buchdruckerei J. Kuhn in Buchs (Rheinthal). — Briefe und Gelder werden franco erwartet. — Einrückungsgebühr für Inserate im Publikationsteil für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 8 h oder 10 Rp. — Korrespondenzen, Inserate und Gelder sind an die Redaktion einzuliefern, und zwar erstere spätestens bis jeden Mittwoch mittags.

Vaduz, Freitag

N. 22.

den 31. Mai 1907.

Amtlicher Teil.

Nr. 1914 j. 278/356. **Edikt.**

Mois Rind, Nr. 11 in Camprin hat durch Agent David Bühler in Mauren gegen Karl Dehri auf Schellenberg wegen grundbücherlicher Zusage des Gutes: Camprin, B. I, Vol. 208, Magerheuwachs auf der Halben, Kat.-Nr. 3/IV mit 472 Klafter geklagt.

Der Geklagte oder dessen unbekannte Rechtsnachfolger haben zu der auf den 19. Juni d. J., vormittags 9 Uhr, hiermit anberaumten Tagssatzung zu erscheinen oder dem für sie bestellten Kurator, Agent Anton Keal in Vaduz, ihre Befehle mitzuteilen.

F. I. Landgericht.

Vaduz, am 27. Mai 1907.

Blum.

B. 1906 N. R. 10/8. **Edikt.**

Ueber Johann Stöhl, Bauersmann, Nr. 126 zu Eschen, wurde wegen Wahnsinnes Kuratel verhängt.

F. I. Landgericht.

Vaduz, am 27. Mai 1907.

Blum.

Nichtamtlicher Teil.

Waterland.

Eisenbahnprojekt Landquart-Maienfeld-Nagaz-Schaan.

In nächster Zeit wird wohl, da an eine nochmalige Verzögerung nach der ganzen Sachlage kaum mehr gedacht werden kann, in dieser Frage, soweit es sich um die schweizerische Teilstrecke handelt, die Entscheidung fallen.

Bekanntlich hatten ursprünglich die Gebrüder Simon, Eigentümer der Kuranstalten von Nagaz-Pfäfers, um die Konzession für eine linksrheinische Bahn von Nagaz nach Landquart angefragt. Dieses Gesuch wurde jedoch zurückgezogen, nachdem das Projekt Landquart-Maienfeld-Nagaz-Schaan in Sicht kam und die Regierung von Graubünden dieses letztere Projekt als viel vorteilhafter erklärt hatte. Das war auch klar, denn die direkte Verbindung von Nagaz mit

Landquart hätte nur einen beschränkten Wert gehabt, während das Projekt einer rechtsufrigen Schmalpurbahn den bündnerischen Gemeinden Jenins, Maienfeld und Fisch Verkehrsverbote bietet und den Anschluss der rätischen Bahnen an die österreichische Staatsbahn in Aussicht stellt.

Die Regierung von Graubünden hat dann auch das vom Initiativ-Komitee Nagaz-Maienfeld-Fisch im November 1905 an den Bundesrat gerichtete Konzessionsbegehren warm befürwortet. Sogar gab die Regierung von St. Gallen in ihrem ersten Beschlusse vom 2. Dez. 1905 ein ablehnendes Votum ab. Offenbar war dieser Beschluss in der Hauptsache beeinflusst von der dem Projekte gegnerischen Stellungnahme der Generaldirektion der Bundesbahnen. Im Oktober des vorigen Jahres unterzog jedoch die Regierung von St. Gallen in Berücksichtigung der von der Gemeinde Nagaz eingereichten Gesuche ihr früheres Votum einer Revision und befürwortete nun auch das Konzessionsbegehren, weil zu befürchten stand, dass eine Aenderung des Projektes ohne Verührung von Nagaz, diesem bedeutenden Kurort, große Nachteile bringen würde, ohne dass andererseits die befürchtete Konkurrenz gegen die Bundesbahnen weggefallen wäre.

Nach dieser befürwortenden Stellungnahme der beiden interessierten Kantonal-Regierungen besaßte sich der Bundesrat mit der Sache und kam nach Anhörung der eidgenössischen Eisenbahn- und Militärdepartemente zu dem Beschlusse, die Erteilung der Konzession zu beantragen. Der Beschluss ist in der Botschaft des Bundesrates an die Bundesversammlung vom 16. April d. J. enthalten und den Lesern bereits durch eine frühere Zeitungsmeldung mitgeteilt worden.

Seitdem die Botschaft des Bundesrates in der Presse bekannt wurde, regen sich wieder die Gegner des Projektes, welche unschwer im Lager der Bundesbahnen zu finden sind. Sowohl in der Neuen Zürcher Zeitung als auch in den Basler Nachrichten und in anderen Blättern erschienen in letzter Zeit Artikel, welche für Ablehnung des Konzessionsbegehrens Stimmung machen wollen. Es sind die alten Gründe, welche vorgebracht werden und darin gipfeln, dass die projektierte Bahn eine nachteilige Konkurrenzierung der Bundesbahnen zur Folge habe, besonders dann, wenn die Schmalpurbahn in Feldkirch angeschlossen werde. Diese letztere Annahme,

welche speziell in einem größeren Artikel der Neuen Zürcher Zeitung ausgesprochen wurde, ist gänzlich haltlos. Eine solche Verbindung, welche den Anschluss der Schmalpurbahn anstatt in Schaan in Feldkirch suchen würde, ist überhaupt noch nie ernstlich in Frage gekommen.

Jeder, der die topographischen Verhältnisse dieser Gegend kennt, muß zugestehen, dass ein solcher Plan nicht vorhaben sein kann. Wollte man nämlich, um hier früher Gesagtes noch einmal zu wiederholen, diesen Anschluss bewerkstelligen durch eine Führung der Schmalpurbahnlinie über Tisis und Helligtrenz nach dem Bahnhof in Feldkirch, so wäre das mit so viel Hindernissen und immensen Kosten verbunden, dass von einer Rentabilität der Bahn gar keine Rede sein könnte und die Finanzierung eines solchen Projektes zum vorhinein aussichtslos wäre. An die andere Variante, die Schmalpurbahn hart neben der Staatsbahnlinie um den langen Arbezberg herumzuführen, ist auch nicht zu denken, da ja eine korrekte Verkehrsverbindung zwischen Schaan und Feldkirch bereits existiert. — Was nun die in den Zeitungsstimmen befürchtete Konkurrenz betrifft, welche das Bahnprojekt Landquart-Schaan den Bundesbahnen angeblich bringen werde, so wird man zugestehen müssen, dass von einer Konkurrenz im Frachtenverkehr keine Rede sein kann, weil niemand ohne Not Güter von einer Normalpurbahn in eine Schmalpurbahn umladen wird. Im Personenverkehr kann möglicherweise eine kleine Verschiebung stattfinden. Die befürchtete — jedenfalls kleine — Einbuße kann aber von den Bundesbahnen um so leichter paralisieren werden, als eine Normalbahn eine viel raschere Fahrzeit zulässt, während die Schmalpurbahn an eine Maximalgeschwindigkeit von 45 Kilometern gebunden ist. Außerdem haben es die Bundesbahnen in der Hand, durch einen flotteren Betrieb der Rheintallinie und durch geeignete Betriebsmaßregeln die befürchteten Nachteile auf ein Minimum zu reduzieren.

Die Einwürfe der Bundesbahnen sind daher zum größten Teile abzuweisen. Uebrigens sind die Bundesbahnen, wie die „Schweizerische Handelszeitung“ im Dezember 1905 in zutreffender Weise sich äußerte, nicht das Forum, vor welchem die Erledigung der Konzessionsfrage stattfinden hat. Das genannte Blatt erklärt zudem, dass die Konzession, wenn Graubünden und

Die Alkaleszenz des Blutes, oder wie muß das Blut beschaffen sein und wie kann es durch Obst und Kräuter alkalisch gemacht werden?

Von Dr. med. Bagatowski, Arzt.

Das wichtigste Element unseres Körpers, ohne welches er nicht existieren könnte, ist das Blut. Sowohl die feste Nahrung als auch die flüssige und die gasförmige, sie alle gelangen ins Blut und werden mit diesem nach allen Stellen des Körpers gebracht.

Nun ist es zur Erfüllung dieser Aufgabe unumgänglich notwendig, daß das Blut alkalisch, d. h. saß sei. Es darf bei Gefährdung unserer Gesundheit, ja sogar unseres Lebens, absolut nicht sauer sein, wie etwa bei der Gicht oder Nierenkrankheit. Das saure Blut ist für unsern Körper ein Gift, welches alle Organe vergiftet oder krank macht, alle Lebensvorgänge hemmt und dem Körper seine ganze Widerstandskraft nimmt.

Die Alkaleszenz des Blutes (der richtige Ge-

halt an Natrium und Kalium) erreicht ihre höchste Bedeutung bei allen fieberhaften Krankheiten. Die Tatsache, daß bei diesen die alkalischen Salze im Blute und Urine verschwinden, lassen uns zu der Ansicht gelangen, daß diese Salze zur Bekämpfung von Krankheiten im Innern des Körpers verwandt werden. Sowohl bei Typhus, als auch bei Angenentzündung, Rose, Scharlach kann nur das alkalische Blut die Kranken Stoffe abtöten. Man hat auch in der Tat nachgewiesen, daß das alkalische Blut die stärksten Bazillen und ihre giftigen Produkte ebenso abtötet, wie Karbol, Sublimat und alle anderen sogenannten Desinfizientia. Wir brauchen also diese Mittel nicht, um Krankheiten zu bekämpfen. Unser Blut ist der beste Schutzwall gegen alle andringenden Schädlichkeiten, aber es muß, wie schon erwähnt, auch richtig zusammengesetzt sein. Nicht auf das Herz kommt es an bei allen fieberhaften Krankheiten, sondern auf die reichliche Durchblutung des ganzen Körpers mit alkalischem Blute.

Es nützt nichts, wenn wir dem fiebernden Kranken Wein, Bier, Cognac, Kaffee in großen

Mengen zuführen; diese Mittel lähmen das Herz erst recht und bringen den Kranken um so eher einen Schritt näher dem Grabe. Viele von unseren Kranken hätten ihre Krankheit wohl leichter überstanden, wenn man ihnen statt Alkohol alkalische Nahrung gereicht hätte. Eine Krankheit kann eine Ursache haben, welche sie will, das Hauptmittel zu ihrer Bekämpfung muß stets das alkalische Blut sein. Sowohl Obst, als auch Obstäfte (Simonaden) werden dem Kranken eine bessere Ernährung verschaffen als die teuersten Weine. Wie kann der Kranke an Herzschwäche zu Grunde gehen, wenn ihm genügend Alkalien zugeführt werden? denn vom alkalischen Blute hängt auch die Tätigkeit des Herzens ab. So lange der Herzmuskel immer wieder vom alkalischen Blute durchblutet wird, so lange ist er arbeitsfähig und unermüdet.

Bei jedem Menschen, noch mehr aber bei Kranken, bildet sich stets Säure im Blute, die nun sofort durch die Alkalien abgestumpft und ausgeglichen wird.

Da aber namentlich im Fieber der Stoffwechsel erhöht ist, so wird auch die Alkaleszenz